

### III.

## Zeitungsmacher/Intellektuelle Grenzgänger



## 8. Die jungtürkische Brücke: İbrahim Temo

### 8.1. Politische Sozialisation

Einer der ersten Beiträge in einem dobrudschatürkischen Organ, der das dortige Presseleben selbst thematisierte, erschien in der Zeitung *Hak Söz* am 14. August 1929 unter dem Titel *Dobrucamız Müslüman matbuatının bir tarihçesi*. In diesem Text bezeichnete der Autor Mehmed Niyazi, Lehrer am Muslimischen Seminar in Mecidiye (*Seminarul Musulman din Megidia*), berühmter Poet, Verleger und Chefredakteur mehrerer Zeitungen, den Journalistenkollegen İbrahim Temo als den eigentlichen Gründer der dobrudschamuslimischen Presse.<sup>1</sup> İbrahim Temo war nicht nur ein bedeutender Journalist, sondern gehörte zu den wichtigsten türkischen Intellektuellen der Dobrudscha überhaupt. Er hatte maßgeblichen Einfluss auf das kulturelle und politische Leben der türkischsprachigen Bevölkerung, und zwar von seiner Ankunft in der Region im Jahre 1895 bis zu seinem Tod 1945.

Die politische Karriere Temos begann jedoch nicht erst in der Dobrudscha, die für ihn der Zufluchtsort vor der hamidischen Despotie war. Sein Name ist vielmehr untrennbar mit der Gründungsphase der Jungtürkenbewegung im Osmanischen Reich verbunden. Temo war einer der vier Gründer der *İttihat-ı Osmani*, der Kernorganisation der Jungtürken, die 1889 an der militärmedizinischen Akademie entstand.<sup>2</sup> Seine ersten Weggenossen waren Abdullah Cevdet, İshak Sukuti und Mehmed Reşid.<sup>3</sup> Aus diesem kleinen Geheimbund, der erstmals in einem Flugblatt unter der Bezeichnung *Osmanlı İttihat ve Terakki Cemiyeti* öffentlich erwähnt wurde<sup>4</sup>, entwickelten sich die Jungtürkenbewegung und die Organisation *İttihat ve Terakki*, die 1908 die jungtürkische Revolution auslöste und Abdülhamid II. zur Abdankung zwang.<sup>5</sup> Aus der Geschichte der frühen Jahre der jungtürkischen Bewegung und der ersten Aktivitäten der *İttihat ve Terakki* ist der Name Temos allgemein geläufig. Über seine späteren Tätigkeiten im Exil schweigt sich die historiographische Literatur jedoch weitgehend aus.<sup>6</sup> Dabei war die lange Exilzeit von über 50 Jahren der geistig fruchtbarste Abschnitt seines Lebens. Dass Temo in den Forschungsarbeiten über die Jungtürken im Exil beharrlich ignoriert wird, hat mehrere Gründe: Zum einen lag das Zufluchtsland Rumänien weitab von den Zentren der jungtürkischen Konspiration – auch wenn Temo ständig bemüht war, mit den Hauptakteu-

---

<sup>1</sup> *Hak Söz* Nr. 13 (14 Ağustos 1929), S. 1: *Dobrucamız Müslüman matbuatının bir tarihçesi*.

<sup>2</sup> Er gilt sogar als der eigentliche Gründungsvater dieses Geheimbundes. Der Name dieser Organisation, der in der Sekundärliteratur öfters erwähnt wird, findet sich bei Temo allerdings nirgends.

<sup>3</sup> Temo 1939, S. 16-18.

<sup>4</sup> *Ibid.*, S. 49.

<sup>5</sup> Mehr zu dieser Bewegung siehe beispielsweise Hanioglu 1985.

<sup>6</sup> Zur Auswertung dieser Literatur bis 1976 siehe Kaleshi 1976, S. 110-113.

ren in Kontakt zu bleiben. Die Forschung der letzten Jahre konzentrierte sich dagegen eher auf die Schweiz, England und Frankreich. Zweitens kehrte Temo nach der Gründung der Republik nicht mehr in die Türkei zurück. Er hielt einen gewissen Abstand zu den dortigen Entwicklungen und blieb so auch außerhalb des Fokus der Forschung. Zwar verfolgte Temo die Entwicklungen in der Türkei aufmerksam und bezog klar Position, wurde aber nicht mehr gebührend wahrgenommen. Sein Bedauern darüber, dass von seinem Büchlein *Atatürk'ü Niçin Severim* („Warum mag ich Atatürk?“) aus dem Jahre 1937 in der Türkei nur wenige Exemplare verkauft wurden, war daher vielleicht nicht unbegründet.<sup>7</sup>

So bleiben seine im Jahre 1939 in Mecidiye publizierten Memoiren *İttihat ve Terakki Cemiyetinin Teşekkülü ve Hizmeti Vataniye ve İnkılabı Millîye Dair Hatıratım* die Hauptquelle über sein Leben nach der Flucht nach Rumänien. Allerdings gibt dieses Buch nur begrenzte Aspekte seines vielseitigen Exillebens wieder. Temos journalistische Aktivitäten etwa finden dort, abgesehen von der Herausgabe von *Sadayı-Millet*, keine Erwähnung. Gleiches gilt für die mit ihm befasste Sekundärliteratur. Von seinen unzähligen Artikeln in diversen dobrudschamuslimischen Periodika nimmt man keinerlei Notiz. Dies trifft auch für den ansonsten ausführlichsten und besten Aufsatz über Temo von Hasan Kaleshi zu. Obwohl Kaleshi bemüht ist, bei seiner Rekonstruktion der Biographie Temos unter Zuhilfenahme weiterer Quellen die Grenzen des Memoirenwerkes zu überschreiten, so bleibt doch festzustellen, dass auch ihm die Archivbestände der dobrudschamuslimischen Presse seinerzeit nicht zugänglich waren. So erwähnt er in seinem Text nur einen einzigen Artikel von Temo in der Zeitung *Işık* und bedauert, dass er über die Bestände der Periodika nicht verfüge.<sup>8</sup>

Trotz seiner vielseitigen Aktivitäten in der Dobrudscha, z.B. als Arzt, als Organisator im kulturellen und pädagogischen Bereich, als Lehrer, Politiker usw., war İbrahim Temo doch vor allem Journalist und Aufklärer, der über das Medium der Presse seine Ideen zu verbreiten versuchte. Um die Entwicklung der Gedankenwelt Temos zu beleuchten, ist eine Analyse dieses umfangreichen Schrifttums unverzichtbar. Temo publizierte in fast allen damals wichtigen dobrudschatürkischen Blättern, so in *Işık*, *Mektep ve Aile*, *Dobruca*, *Romanya*, *Tuna*, *Hak Söz*, *Emel* und *Türk Birliği*. Die thematische Bandbreite seiner Veröffentlichungen, die pädagogische, medizinische, historische, politische und kulturkritische Texte umfassen, zeugt nicht nur von seinen vielseitigen Interessen, sondern auch von einem gewissen intellektuellen Anspruch.

Bevor im Folgenden auf die schriftstellerische und journalistische Tätigkeit Temos in der Dobrudscha eingegangen wird, sollen zunächst kurz einige Eckdaten aus seiner Biographie vorgestellt werden, die für seine späteren Aktivitäten von Bedeutung sind.

<sup>7</sup> Temo 1939, S. 293.

<sup>8</sup> Kaleshi 1976, S. 138.

İbrahim Temo, mit bürgerlichen Namen İbrahim Edhem, kam im Jahre 1865 in Struga / Ohri in einer albanischen Familie zur Welt. Seine albanische Herkunft und sein Selbstverständnis als „Türke“ begründeten eine zeitlebens gewährte doppelte Loyalität.<sup>9</sup> Bis zum Ende seines Lebens trat er für eine demokratische und fortschrittliche Türkei ein. Wir sehen ihn aber auch auf den internationalen Bühnen als Vorkämpfer für die Rechte des albanischen Volkes.<sup>10</sup> Die doppelte Loyalität beschreibt er in eigenen Worten folgendermaßen: „Während ich für die Einheit Albaniens kämpfte, setzte ich mich zugleich für die Türkei ein, der ich für meine Entwicklung und Ausbildung dankbar bin.“<sup>11</sup> Temo ähnelt in dieser Hinsicht seinem albanischen Landsmann Şemseddin Sami (1850–1904), der sich um die türkische wie auch die albanische Sprache und Kultur verdient gemacht hatte. So war Sami sowohl Verfasser des ersten türkischen Romans *Taaşuk-i Talat ve Fitnat* als auch des ersten albanischen Theaterstücks *Besa yabut Abde Vefa*. Auch das berühmte Wörterbuch *Kamus-i Türk* („Türkisches Wörterbuch“) stammt von ihm.<sup>12</sup>

Im Jahre 1885 reiste Temo nach Istanbul, wo er nach Abschluss der *idadi*-Schule 1888 an der *Mekteb-i Tibbiye-i Adliye-i Şabane* ein Medizinstudium aufnahm.<sup>13</sup> Die Ausbildung an dieser Schule bestimmte sein ganzes weiteres Leben. Die *Mekteb-i Tibbiye-i Adliye-i Şabane*, die 1838 aus der von Sultan Mahmud II. elf Jahre zuvor gegründeten *Tibbane-i Amire* hervorgegangen war, war damals eine der modernsten Lehranstalten im Osmanischen Reich. Die Gründung dieser Schule, in der bis 1870 auf Französisch unterrichtet wurde, gilt als die bedeutendste Leistung auf dem Weg zur Modernisierung der osmanischen Medizin. Als Insel der Modernität wurde die *Mekteb-i Tibbiye-i Adliye-i Şabane* zu einem der Zentren der osmanischen Opposition und der osmanischen Aufklärung. Die Kenntnis einer europäischen Fremdsprache versetzte die Studenten in die Lage, nicht nur die westliche Fachliteratur, sondern auch Bücher über gesellschaftspolitische Themen zu studieren. So berichteten Zeitzeugen erstaunt über die Vielfalt der Bücher in der Bibliothek.<sup>14</sup> Insofern war es kein Zufall, dass 1889 die Kernorganisation der Jungtürkenbewegung an der medizinischen Fakultät und von Medizinstudenten gegründet wurde.<sup>15</sup> Temo schloss 1892 sein Studium ab und arbeitete ab 1893 zwei Jahre lang am Krankenhaus Haydarpaşa.<sup>16</sup>

<sup>9</sup> Mehr zu seiner albanischen Herkunft und seiner Einstellung hierzu siehe Kaleshi 1976, S. 142-149.

<sup>10</sup> So setzte er sich beispielsweise auf der Friedenskonferenz in Paris als Delegierter der albanischen Kolonie in Rumänien für die Rechte der Albaner ein, Temo 1939, S. 273 ff. Es ist auch interessant, dass sein Leichnam auf seinen Wunsch in eine albanische Fahne gehüllt wurde. Kaleshi 1976, S. 140.

<sup>11</sup> Temo 1939, S. 275.

<sup>12</sup> Mehr über Şemseddin Sami siehe Bilmez 2003.

<sup>13</sup> Temo 1939, S. 14.

<sup>14</sup> Mac Farlane 1850, S. 262.

<sup>15</sup> Zur Rolle der Mediziner im Transformationsprozess der osmanischen Gesellschaft siehe Ağuışenöđlu 2007.

<sup>16</sup> Temo 1939, S. 40.

1895 wurde in Istanbul/Taşkışla das Militärgericht *Divan-ı Harb* zur Aburteilung von Oppositionellen eingerichtet. Im Anschluss an ihren Prozess wurden 80 Regimegegner, zum großen Teil Mediziner, auf einem Schiff namens *Şeref* nach Tripolis verbannt. Vielen gelang später die Flucht nach Europa.<sup>17</sup> Am 1. November 1895 kam İbrahim Temo in Rumänien an. Zunächst verbrachte er ein Jahr in Bukarest und besuchte dort einen medizinischen Fachkurs bei Professor Manulescu. Im Dezember 1896 reiste er nach Mecidiye, wo er ab April 1897 als Gemeindefeindarzt praktizierte. Nach seiner Rückkehr von einem sechsmonatigen Aufenthalt Ende 1902 in Paris war er erneut in der Dobrudscha tätig, jetzt aber zunächst in Hirsava und dann in Konstanz.

Nach der jungtürkischen Revolution 1908 kehrte Temo voller Begeisterung nach Istanbul zurück. Er arbeitete dort zunächst als Direktor des *Darülaceze* („Waisenhaus“). Seine hohen Erwartungen wurden nach der Revolution jedoch bitter enttäuscht. Er musste mit ansehen, wie sich die nun herrschende *İttihat ve Terakki* von ihren ursprünglichen Idealen entfernt hatte und dem Rausch der Macht erlegen war. Schon vor seiner Reise nach Istanbul hatte ihm Cemal Paşa in Thessaloniki unmissverständlich klargemacht, dass die jetzt herrschende Organisation mit derjenigen, die er und seine Freunde an der militärmedizinischen Akademie gegründet hätten, nur noch wenig gemein habe. So meinte er: „Von welcher Organisation reden Sie, Herr Doktor? Unsere Organisation hat mit der ihren, bei der Sie im Ausland aktiv waren, nichts zu tun. Unsere Organisation ist das Produkt von Manastır und Thessaloniki.“<sup>18</sup> Während seiner Tätigkeit als Direktor des Waisenhauses in Istanbul bekam er dies auf grausamste Weise zu spüren, worauf er der *İttihat ve Terakki* endgültig den Rücken kehrte.<sup>19</sup> Mit seinem langjährigen Weggefährten Dr. Abdullah Cevdet gründete er 1909 die *Demokrat Fırkası*.<sup>20</sup> Laut Temo wollte die neue Partei vor allem diejenigen nichttürkischen Elemente auffangen, die von der zunehmend chauvinistischen und arroganten Politik der *İttihat ve Terakki* enttäuscht waren.<sup>21</sup> Der berühmte Parteienforscher Tunaya schrieb, dass sich vor allem die nichtmuslimische Bevölkerung von Temos *Demokrat Fırkası* angesprochen fühlte, da die Partei deren Organisationen besonderes Wohlwollen entgegenbrachte.<sup>22</sup> Tatsächlich findet sich im Paragraph 9 des Parteiprogramms die Forderung nach Unterricht in der Muttersprache für Angehörige der ethnischen Minderheiten im Osmanischen Reich.<sup>23</sup> Dies war kein Zufall bei einer Partei, deren Vorsitzender Albaner und deren stellvertretender Vorsitzender Dr. Abdullah

<sup>17</sup> Ünver 1965, S. 26.

<sup>18</sup> Temo 1939, S. 215.

<sup>19</sup> Ibid., S. 239.

<sup>20</sup> Zu dieser Partei siehe Tunaya 1952, S. 254-261.

<sup>21</sup> Temo 1939, S. 245, Temo 1937, S. 3.

<sup>22</sup> Tunaya 1952, S. 258.

<sup>23</sup> Ibid., S. 260.

Cevdet Kurde war. Die *Demokrat Fırkası*, die über 20 Ortsverbände verfügte, löste sich 1911 auf, um sich dem oppositionellen Block *Hürriyet ve İtilaf* anzuschließen.

Temo kehrte im Januar 1911 in die Dobrudscha zurück. Später schrieb er, dass er aufgrund von Morddrohungen und Verfolgungen durch die Unionisten das Land zum zweiten Mal ungewollt verlassen musste.<sup>24</sup> Nach seiner Rückkehr arbeitete Temo in der Dobrudscha hauptberuflich als Augenarzt. Daneben gehörte er ab dem Schuljahr 1911–1912 der Lehrerschaft des Muslimischen Seminars in Mecidiye an und unterrichtete dort 15 Jahre lang Hygiene und Volksmedizin. Temo war hier auch im Schulkomitee aktiv und hatte für längere Zeit dessen Präsidentschaft inne.<sup>25</sup> Im Schuljahrbuch (*Anuarul Seminarului Musluman Statului Medgidie*) des Seminars für das Schuljahr 1915–1916 erfahren wir, dass er außerdem als Internatsarzt tätig war.<sup>26</sup>

## 8.2. Temos journalistische Tätigkeit in der Dobrudscha bis zum Ersten Weltkrieg

Temo berichtet in seinen Memoiren, er habe sich schon seit 1896 in Rumänien journalistisch betätigt und eine Broschüre mit dem Namen *Hareket* herausgegeben.<sup>27</sup> Sein Name taucht in der Dobrudscha zum ersten Mal jedoch erst in einer Anzeige der Zeitung *Sedakat* auf, in der er dem Leser als ein der türkischen, rumänischen, französischen, albanischen und bulgarischen Sprache mächtiger Arzt vorgestellt wurde. Die Anzeige forderte Interessenten, die Medikamente bräuchten, auf, sich an die Redaktion zu wenden.<sup>28</sup> Temo war wahrscheinlich auch Autor einer Reihe von *Sedakat*-Artikeln, die das Publikum über Volksmedizin, Krankheiten und Hygiene aufklären sollten.<sup>29</sup> Sein Name wurde hier zwar nirgends genannt, was aber nicht ungewöhnlich war, da in *Sedakat* kein einziger Beitrag namentlich gekennzeichnet war. Dass er der Verfasser dieser Artikel war, wird durch die Tatsache nahegelegt, dass er damals der einzige journalistisch tätige türkische

<sup>24</sup> Temo 1937, S. 8. Wie ernst die Lage war, zeigt die Ermordung von Ahmet Samim, des Chefredakteurs der Zeitung *Saday-ı Millet* am 9. Juli 1910. *Saday-ı Millet* wurde in Istanbul vom griechischen Abgeordneten Kozmidis herausgegeben. Dieses Blatt, das nicht zufällig den gleichen Namen trug wie die erste von Temo in Rumänien herausgegebene Zeitung, war damals das Sprachrohr von Temos Partei. Mehr dazu siehe Inuğur 1993, S. 310-311 und 322-325.

<sup>25</sup> Siehe *Anuarul Seminarului Musluman Din Medgidie Pe Anul Ōcolar 1928-1929*, S. 11.

<sup>26</sup> *Anuarul Seminarului Musluman Statului Medgidie. Anul Ōcolar 1915–1916*, S. 4.

<sup>27</sup> Temo 1939, S. 65. „Wir haben *Hareket* in einer Auflage von 500 Exemplaren gedruckt und durch Freunde, die sie von den ausländischen Postämtern in den Häfen von Istanbul, İzmir, Selanik, Trabzon abholten, in der Türkei verteilt.“ Temo 1939, S. 67.

<sup>28</sup> *Sedakat* Nr. 3 (14 Muharrem 1315), S. 4: *İlan*.

<sup>29</sup> Siehe beispielsweise *Sedakat* Nr. 3 (14 Muharrem 1315), S. 4: *Makele-i tubbiye ve sibbiye*, *Sedakat* Nr. 7 (21 Muharrem 1315), S. 4: *Faidalı reçete*, *Sedakat* Nr. 7 (12 Sefer 1315), S. 4: *Faidalı reçete*, *Sedakat* Nr. 10 (4 Rebi 1315), S. 4: *Faidalı reçete*.

Mediziner in der Dobrudscha war und zudem, wie das Inserat belegt, Kontakte zur *Sedakat* hatte.

Temos erstes großes journalistisches Projekt in Rumänien war jedoch die Mit-herausgabe der Zeitung *Sadayı-Millet* im Jahre 1898. Auch in *Sadayı-Millet* waren die Beiträge üblicherweise nicht mit Autorennamen versehen, so dass auch hier sein Name nirgends auftaucht. So erfahren wir erst aus seinen Memoiren, welche Rolle er bei der Gründung des Blattes spielte.<sup>30</sup> In *Sadayı-Millet* selbst findet man nur die Namen V. M. Kogalniceanu und Kadri Bey. Alle anderen von Temo genannten Mitarbeiter und Mitherausgeber wie Ebulmukbil Kemal Bey und Kaymakam Şefik, bleiben, wie er selbst, unerwähnt. Interessant ist die Zusammenarbeit von Ebulmukbil Kemal Bey und İbrahim Temo. Ebulmukbil Kemal Bey war ein erklärter Gegner der Jungtürken, der vom osmanischen Innenminister Memduh Paşa den Auftrag erhalten hatte, die oppositionellen Kräfte in der Dobrudscha zu „vernichten“.<sup>31</sup> Auch Kadri Bey wurde, wie Temo glaubte, mit der Mission in die Dobrudscha geschickt, ihn entweder für eine Rückkehr ins Osmanische Reich zu gewinnen oder zu töten. Von diesem Plan nahm er jedoch Abstand und beteiligte sich an der Gruppe um *Sadayı-Millet*.<sup>32</sup> Temo rechtfertigte die Zusammenarbeit mit diesen Personen bei *Sadayı-Millet* damit, dass sie in einem freien Land wie Rumänien ohnehin nichts gegen ihn unternehmen könnten. Wichtig für ihn sei nur gewesen, sie auszunutzen, um ungehindert seine Meinung sagen zu können.<sup>33</sup>

Am stärksten journalistisch engagiert war Temo vor dem Ersten Weltkrieg bei den Blättern *Işık* und *Mektep ve Aile*. Neben M. Niyazi war er einer der Hauptredakteure von *Işık* und Autor mehrerer Leitartikel. Temos Artikel aus dieser Zeit kann man thematisch in zwei Gruppen einteilen, in Texte medizinisch-volksaufklärerischen und solche politischen Inhalts. Die medizinischen Aufsätze verfasste er in seiner Eigenschaft als Arzt und Experte in Gesundheitsfragen. Wie schon erwähnt, übte er damals eine Lehrtätigkeit am Muslimischen Seminar in Mecidiye im Fach Hygiene und Volksmedizin aus. Mit seinen Beiträgen versuchte er, ein breiteres Leserpublikum zu erreichen. Dass seine Rubrik in der *Mektep ve Aile*, in der er zahlreiche Beiträge zu diversen gesundheitlichen Themen veröffentlichte, den Titel *Herkes için* („Für alle“) trug, macht diese Intention deutlich. Zu Beginn seiner Reihe betonte er, dass er über diverse Themen von der Gesundheit und Gesundheitsvorsorge über den Anbau und die Pflege von Obstbäumen und Blumen bis hin zur Tierhaltung schreiben werde.<sup>34</sup> Dass er seinen ersten Beitrag den Au-

<sup>30</sup> Temo 1939, S. 123.

<sup>31</sup> Ibid., S. 123-124. Kaleshi (1976, S. 127) bezeichnet ihn als Temos Freund, was nicht zutrifft. Wo immer Temo von Ebulmukbil Kemal Bey spricht, bringt er seine Verachtung offen zum Ausdruck.

<sup>32</sup> Temo 1939, S. 122.

<sup>33</sup> Ibid., S. 123 und S. 124.

<sup>34</sup> *Mektep ve Aile* Nr. 1 (1 Nisan 1915), S. 16: *Herkes için*. So schrieb Temo beispielsweise über verschiedene Kräuter und ihre Anwendungen (*Mektep ve Aile* Nr. 10 (15 Ağustos 1915), S. 160: *Herkes için*), über von Mücken übertragene Krankheiten und den Schutz vor diesen



genkrankheiten widmete, war wohl seiner fachärztlichen Tätigkeit als Augenarzt geschuldet. In den folgenden beiden Ausgaben klärte Temo seine Leser über die von der rumänischen Regierung durchgeführte Impfkampagne auf und wies auf die Bedeutung des Impfschutzes hin.<sup>35</sup>

Temos medizinisch-aufklärerische Aufsätze waren bei der Leserschaft ausgesprochen beliebt. Man stellte eifrig Fragen, die Temo dann zum Gegenstand längerer Beiträge machte.<sup>36</sup> Er widmete sich vor allem Krankheiten wie der Tuberkulose, die gravierende soziale Auswirkungen hatte. Da damals besonders die türkische Bevölkerung in der Dobrudscha häufig von der Tuberkulose betroffen war, bezeichnete man sie gar als *Tatar hastalığı* („Tataren-Krankheit“). Schätzungsweise machte sie unter den Todesursachen 50 %–60% aus.<sup>37</sup> Temo wies immer wieder darauf hin, dass die katastrophalen Auswirkungen dieser Krankheit durch hygienische Maßnahmen und eine gesunde Lebensweise und Ernährung zu begrenzen seien. Im Osmanischen Reich seien früher einige tatarische Stämme, die Armenier in der Dobrudscha und die Konvertiten in Saloniki von der Schwindsucht besonders betroffen gewesen. Einer der Hauptgründe dafür war laut Temo in der strikten Endogamie dieser Gruppen zu suchen. Da dadurch keine „Blutzirkulation“ stattgefunden habe, habe sich das Krankheitsrisiko bei diesen Völkerschaften erhöht. Die Lösung wäre, sich mit anderen ethnischen Gruppen zu vermischen: „Was man bei seinen Haustieren für richtig hielt, verweigerte man sich selbst und wurde somit zum Opfer der Tradition. Um gesunde Rassen zu züchten, paarten unsere Vorfahren ihre Kühe mit Stieren aus der Schweiz und Deutschland und ihre Stuten mit Pferden aus Ungarn und Arabien“. Auch bei den Menschen funktioniere dieses Prinzip. Seit die von der Krankheit betroffenen Gruppen begonnen hätten, ihr Heiratsverhalten zu ändern und sich mit Türken zu verheiraten, trete bei ihnen nicht nur die Krankheit seltener auf, sondern sie brächten auch geistig gesündere Menschen auf die Welt.<sup>38</sup>

---

(*Mektep ve Aile* Nr. 11-12 (15 Eylül 1915), S. 172-174: *Herkes için*), über Viren und andere Krankheitserreger (*Mektep ve Aile* Nr. 13 (1 Teşrinisani 1915), S. 199-202: *Herkes için: mikroplar, yani adi gözle görülmez hayvancıklar*) und über die Ohrentzündung und ihre Behandlung (*Mektep ve Aile* Nr. 15 (1 Kânunuevvel 1915), S. 230-233: *Herkes için, kulaklar nasıl muhafaza olunur, Mektep ve Aile* Nr. 16 (1 Kânunusani), S. 250-251: *Herkes için, kulaklar nasıl muhafaza olunur*).

<sup>35</sup> *Mektep ve Aile* Nr. 2 (15 Nisan 1915), S. 28-29: *Herkes için, Mektep ve Aile* Nr. 3 (1 Mayıs 1915), S. 39-41: *Herkes için*.

<sup>36</sup> So fragte beispielsweise in der 4. Ausgabe der Leser O. Fahri nach dem Scharlacherreger und wünschte mehr Informationen darüber: *Mektep ve Aile* Nr. 5 (1 Haziran 1915), S. 80: *Sualler*. In der 6. und 7. Ausgabe widmete Temo gleich zwei Artikel diesem Thema: *Mektep ve Aile* Nr. 6 (15 Haziran 1915), S. 91-92: *Fabri Efendiye cevap. Skarlatin veyabut kızılca hastalığı*, *Mektep ve Aile* Nr. 7 (1 Temmuz 1915), S. 103-105: *Fabri Efendiye cevap. Skarlatin veyabut kızılca hastalığı*.

<sup>37</sup> Siehe Mehmed Niyazi in *Mektep ve Aile* Nr. 7 (1 Temmuz 1915), S. 97-99: *Müblük hastalıkları. İnce maraz, verem, frengi*.

<sup>38</sup> *Mektep ve Aile* Nr. 8 (15 Temmuz 1915), S. 113-115: *Aileyi ve onun mabsulü olan mektebi tehdit eden hastalıklar*.

Die politischen und gesellschaftspolitischen Texte Temos hingen eng mit seinem Beruf als Lehrer zusammen. Nach seiner enttäuschenden kurzen Zusammenarbeit mit den ehemaligen Weggefährten nach der jungtürkischen Revolution in Istanbul galt Temos Engagement in der Dobrudscha nun hauptsächlich der Modernisierung des Bildungssystems. Ganz in der Tradition der Jungtürkenbewegung sah er in der Bildung den Schlüssel für die gesellschaftliche Entwicklung. Starke und moderne Gesellschaften waren seiner Ansicht nach das Werk einer fortschrittlichen Ausbildung. Daher sollte man auch in der türkischen Gemeinschaft der Dobrudscha genau dort ansetzen.<sup>39</sup> Zu diesem Zweck entwickelte er schon relativ früh eigene Konzepte. So legte er beispielsweise schon während seines Aufenthalts in Paris 1902 Ahmet Rıza ein Papier mit Reformvorschlägen für die *idadi*-Schulen vor.<sup>40</sup> In der Dobrudscha war er stellvertretender Vorsitzender der Muslimischen Gemeinde in Konstanza (*Köstence Cemaat-i İslamiyesi*), die die dortigen muslimischen Schulen finanzierte und für den Schulbetrieb zuständig war. In dieser Funktion setzte er sich für die Anstellung modernisierungsfreundlicher Lehrer ein. Darüber hatte es vor der Jungtürkenrevolution heftige Auseinandersetzungen mit dem osmanischen Konsulat in Konstanza und reformfeindlichen Kräften gegeben.<sup>41</sup> Weiterhin war Temo jahrelang Vorstand des muslimischen Lehrerverbandes. In dieser Funktion plante er kurz vor dem Krieg einen ersten muslimischen Lehrerkongress in der Dobrudscha. Wegen des Kriegsausbruchs konnte dieser dann aber trotz intensiver Bemühungen nicht stattfinden.<sup>42</sup>

Temos Aktivitäten im Bildungsbereich führten außer zu zahlreichen vorwiegend praxisorientierten Artikeln in diversen Zeitungen auch zur Herausgabe einer Fibel für die Grundschule sowie eines rumänischen Lese-/Konversations-Buches für türkische Leser.<sup>43</sup> In seinen Aufsätzen betonte er, dass die Schulen der Spiegel einer Gesellschaft seien und das „primitive“ und „weltfremde“ Schulsystem der Türken in der Dobrudscha von der Rückständigkeit der dobrudscha-muslimischen Gemeinschaft zeuge. Dass trotz der vielen Freiheiten, die die Türken in Rumänien hätten, sich die türkischen Grundschulen in einem „katastrophalen“ Zustand befänden, verdankten sie in erster Linie dem „religiösen Fanatismus“, den Temo als

<sup>39</sup> *Mektep ve Aile* Nr. 16 (1 Kânunusani 1916), S. 241-245: *Alem-i islamin esbab-ı tedennisi* und *Mektep ve Aile* Nr. 9 (1 Ağustos 1915), S. S. 129-132: *Muallimin-i islamiyye kongresi*.

<sup>40</sup> Temo 1939, S. 184.

<sup>41</sup> Siehe Temo 1939, S. 190 ff.

<sup>42</sup> *Mektep ve Aile* Nr. 9 (1 Ağustos 1915), S. 129-132: *Muallimin-i islamiyye kongresi*, *Mektep ve Aile* Nr. 11-12 (15 Eylül 1915), S. 167: *Muallimin-i islamiyye kongresi*.

<sup>43</sup> Siehe *Işık* Nr. 2 (8 Şubat 1914), S. 2: *Alınız, okuyunuz, istifade ediniz*. Dort wird sein Buch folgendermaßen beworben: „Dr. İbrahim Temo, Lehrer an der Mecidiye Medrese-i İslamiyesi, und Çiocanel Popescu haben zusammen ein türkisch-rumänisches Lesebuch geschrieben. Das Werk ist geeignet für jeden Dobrudschamuslimen, der Rumänisch, und jeden christlichen Landsmann, der Türkisch lernen will, und sehr zu empfehlen. Es kostet 2 Franken. Interessierte können sich an unsere Druckerei oder an die Muftis von Tulça, Pazarcık und Silistre wenden. Man findet das Buch auch bei den Buchhändlern in den Kreisstädten.“

*kara zalim* („der schwarze Despot“) bezeichnete. Obwohl der Islam gegen die Ignoranz sei, habe dieser Fanatismus viele Jahre lang im Namen des Islam gehandelt und irreparable Schäden angerichtet.<sup>44</sup>

Von zentraler Bedeutung war für Temo die Ausbildung der Frauen. Dass der Hälfte der Kinder aufgrund ihres Geschlechts der Schulweg versperrt blieb, bezeichnete Temo als eine „gesellschaftliche Katastrophe“. Es gebe fanatische Kreise, die alles daran setzten, dass Mädchen nichts außer der „kleinen, engen, rückständigen und fortschrittsfeindlichen Welt der Eltern mitbekämen und zu einer unterwürfigen Haltung erzogen würden“. Die Konsequenzen dieser Aussperrung der Mädchen von den Bildungseinrichtungen blieben aber nicht auf die Betroffenen begrenzt. Wenn man bedenke, dass die Frauen bei der Erziehung der Kinder im Vorschulalter die Hauptrolle spielten, werde das Ausmaß des Schadens noch deutlicher. Mütter ohne Schulkenntnisse könnten ihre Kinder nicht auf die Zukunft vorbereiten. Grundkenntnisse allein in der Religion reichten nicht aus, um den Erfordernissen der Zeit („*icabât-ı asriyye*“) zu entsprechen und mit den entwickelten Nationen mithalten.<sup>45</sup> Temo behauptete, dass die Entwicklung der deutschen Gesellschaft zum größten Teil auf dem höheren Bildungsstand der Frauen basiere. Manche Gesellschaften mögen vereinzelt große Philosophen und Entdecker hervorgebracht haben. Das allein reiche aber nicht, um von einer entwickelten Gesellschaft zu sprechen. Eine solche werde erst durch ein hohes gesamtgesellschaftliches Bildungsniveau erreicht. So habe beispielsweise Iran, das Land in der islamischen Welt mit dem traditionell besten Bildungssystem in seiner Geschichte große Dichter und Literaten hervorgebracht. Da aber die Bildung in der Breite der Bevölkerung sehr nachgelassen habe, seien die Iraner heute Gefangene der Russen, die einst Barbaren waren. In diesem Kontext nahm er Bezug auf die instabilen Verhältnisse in Mazedonien und prophezeite, dass das Volk, das die meisten Mädchen in die Schule schicke, zukünftig in Mazedonien herrschen werde.<sup>46</sup>

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurden naturgemäß vor allem Artikel zahlreicher, die sich überwiegend mit dem Krieg und seinen Folgen beschäftigten. Temo war ein treuer Verteidiger der Kriegspolitik der im Osmanischen Reich regierenden Partei *İttihat ve Terakki*. Dementsprechend vertrat er in seinen Aufsätzen eine antirussische, besser gesagt, eine Anti-Entente-Haltung. Die Auffassung, dass die *İttihat ve Terakki* mit dem Kriegseintritt das Reich in den Abgrund führe, wies er vehement zurück. Temo meinte, es sei aufgrund der Pläne der Ententemächte für das Osmanische Reich nicht möglich gewesen, im Krieg neutral zu bleiben. England hätte demnach ganz Arabien vom Suezkanal bis nach Persien und Frankreich Syrien bekommen, während Russland Ostanatolien, also die sogenannten sieben Provinzen, zugesprochen worden wären. Die Entente habe vor dem Krieg

<sup>44</sup> *Mektep ve Aile* Nr. 11-12 (15 Eylül 1915), S. 161-163: *Dobruca İslam mektepleri*.

<sup>45</sup> *Mektep ve Aile* 16 (1 Kânunusani 1916), S. 241-245: *Alem-i islâmın esbab-i tedemisi*.

<sup>46</sup> *Mektep ve Aile* 16 (1 Kânunusani 1916), S. 241-245: *Alem-i islâmın esbab-i tedemisi*.

alles unternommen, um dem Reich diesen Plan aufzuzwingen. Aus diesem Grund sei der Kriegseintritt der osmanischen Regierung Ausdruck des nationalen Widerstandes gewesen: „Kein freier Türke hätte die inakzeptablen Forderungen der Ententemächte einfach hingenommen. Jede Regierung mit etwas Nationalgefühl hätte so gehandelt.“<sup>47</sup>

Weiter betonte Temo, dass der ewige Drang Russlands zum Meer nicht nur die Türkei und die islamische Welt, sondern alle Völker, die ihm bis zur Adria und zum Mittelmeer im Wege stünden, bedrohe. Wenn die Russen mit ihren Plänen erfolgreich wären, bedeutete das den Untergang dieser Länder. Und die ersten, die dann unter die Knute der Kosaken gerieten, wären die Rumänen. Temo erinnerte in seinen Artikeln immer wieder daran, dass die rumänischen Staatsmänner, von König Carol I. bis zu den Ministerpräsidenten Dimitrie Sturza und Kogălniceanu, die russische Gefahr erkannt und entsprechend gehandelt hätten. In Anbetracht dieser Tatsache sei die aktuelle russophile Haltung der rumänischen Presse unverständlich.<sup>48</sup>

Die Engländer griff Temo ebenfalls hart an. In der *Işık* kommentierte er unter *İngiliz komedyalarından. Harba yeni başlıyoruz'un son sabnesi* den von Lloyd George getätigten Ausspruch „Wir beginnen den Krieg gerade erst“. Temo interpretierte diese Worte dahingehend, dass England und seine Verbündeten noch nicht alle Länder dieser Welt erobert hätten. Diese „falschen Märtyrer“, die verkündeten, sie führten Krieg, damit neue Staaten auf der Grundlage des Nationalitätenprinzips entstehen könnten, scheuten sich nicht, Völker aus Regionen, die schon unter ihre despotische Hand gefallen seien, an der Front einzusetzen und dort umzubringen.<sup>49</sup>

Temos germanophile Haltung und seine Bewunderung für Deutschland, die er damals mit seinen jungtürkischen Gesinnungsgenossen teilte, war in all seinen Artikeln präsent. Man könne die aktuellen Siege der Deutschen nicht allein auf ihre hervorragende militärische Ausbildung zurückführen. Sie hätten auch andere Gründe, die vor allem in der familiären Erziehung, der Grundschulausbildung und dem allgemein hohen Bildungsstand zu suchen seien. Der deutsche Bildungserfolg wiederum sei in erster Linie das Ergebnis eines auf der positivistischen Weltanschauung basierenden Bildungssystems, welches praxisorientiert sei und dem Aberglauben und Phantastereien keinen Platz lasse. Und da die Eltern selbst eine zeitgemäße Ausbildung erhalten hätten, gäben sie diese in der Familie an ihre Kinder weiter. Die gute Erziehung in der Familie und die richtige Bildung in der Schule schweißten die deutsche Bevölkerung zusammen. So würden alle gesellschaftlichen Schichten im Streben um die gemeinsamen nationalen Ideale

<sup>47</sup> *Işık* Nr. 109 (10 Mart 1916), S. 1-2: *Bir sene evvelki yaygaralar.*

<sup>48</sup> *Işık* Nr. 40 (12 Kânunuevvel 1914), S. 1-2: *Siyasiyat: Müşterek teblikeler.*

<sup>49</sup> *Işık* Nr. 99 (28 Kânunusani 1916), S. 1-2: *İngiliz komedyalarından. Harba yeni başlıyoruz'un son sabnesi.* Siehe auch *Işık* Nr. 105 (23 Şubat 1916), S. 1-2: *İngilizler yeni başlıyorlar Almanlar bitiriyor.*

miteinander verbunden, so dass Deutschland zu einer schlagkräftigen Nation werde.<sup>50</sup> Temo war fest davon überzeugt, dass Deutschland den Krieg gewinnen und die europäische Landkarte neu gestalten würde. Unter seiner Führung werde es dann auf dem Balkan und in Osteuropa zu neuen Föderationen und Zusammenschlüssen kommen.<sup>51</sup>

Trotz seiner großen Verehrung für das Osmanische Reich und seiner kompromisslosen Parteinahme für die *İttihat ve Terakki* und ihre Kriegspolitik war Temo ein entschiedener Gegner der Emigration. Zusammen mit Mehmed Niyazi gilt er als der Wegbereiter des dobrudschamuslimischen Lokalpatriotismus, der sich bis Anfang der 30er Jahre unter den Intellektuellen großer Beliebtheit erfreute. Der Begriff *Ak toprak*, den die Migranten damals für Anatolien verwendeten, bezeichnete für Temo einen Ort, an dem das Herz eines Menschen zur Ruhe kommt, sein Leib Erholung findet und sein Geist belebt wird. Ein solcher Ort sei heilig und übe auf die Menschen eine starke Anziehungskraft aus. Zugleich meinte Temo jedoch, dass es nicht möglich und auch nicht nötig sei, dass sich alle Menschen des gleichen Glaubens oder der gleichen Volkszugehörigkeit am gleichen Ort sammelten. Auch die Religion gebiete so etwas nicht. Im Gegenteil: sie fordere von den Gläubigen, sich in alle Weltgegenden zu verteilen und die Botschaft Gottes zu verkünden.<sup>52</sup> Die Bevölkerung habe sich jedoch genau umgekehrt verhalten, und dies habe zu einer gesellschaftlichen Katastrophe geführt. Man habe nicht erkannt, dass die Auswanderung in vielen Fällen ungesetzlich und schädlich gewesen sei. Auch heute gebe es niemanden, der die Bevölkerung über die Folgen dieses Unheils aufkläre. Stattdessen nutzten einige Profitgierige die Situation aus und zwängen die Grundbesitzer zum Verkauf ihrer Ländereien. Dies führe dazu, dass die Zahl der Dobrudschamuslime abnehme und die Verbliebenen infolge des Minderheitenstatus ins Elend abrutschten. „Wie viele glückliche Familien, wie viele Wohlhabende ließ der unsinnige Gedanke an Auswanderung nach *Ak toprak* in Armut von Land zu Land reisen, um schließlich wieder in die alte Heimat, aber im völligen Elend, zurückzukommen. Wie viele von ihnen wurden in schwarzer Erde begraben?“<sup>53</sup>

### 8.3. Temos journalistische Tätigkeit in der Nachkriegszeit

Temos aktive journalistische Tätigkeit ging nach dem Krieg zu Ende. Obwohl er nicht mehr als Redakteur bzw. Herausgeber in Erscheinung trat, publizierte er weiter in den wichtigsten Blättern, also in *Dobruca*, *Romanya*, *Tuna*, *Hak Söz*, *Emel* und *Türk Birliği*. Auch jetzt lassen sich seine Artikel wieder in zwei Gruppen ein-

<sup>50</sup> *Mektep ve Aile* Nr. 10 (15 Ağustos 1915), S. 145-147: *Kanla yazılı ibret dersleri*.

<sup>51</sup> *Mektep ve Aile* Nr. 10 (15 Ağustos 1915), S. 145-147: *Kanla yazılı ibret dersleri*.

<sup>52</sup> *Mektep ve Aile* Nr. 10 (15 Ağustos 1915), S. 149-152: *Tabribat: Ak toprağa doğru*.

<sup>53</sup> *Mektep ve Aile* Nr. 10 (15 Ağustos 1915), S. 149-152: *Tabribat: Ak toprağa doğru*.

teilen. Zur ersten Gruppe gehörten Texte pädagogisch-aufklärerischen und allgemeinbildenden Charakters, die für die breite Masse gedacht waren.<sup>54</sup> Die zweite Gruppe bestand aus Artikeln, die meist einen aktuellen politischen Bezug hatten und sich in erster Linie an die gebildete Leserschaft richteten.<sup>55</sup> Aber auch in seinen politischen Artikeln trat Temo jetzt verstärkt in der Rolle des „Lehrers“ und „alten Weisen“ auf, der Ratschläge erteilte und Empfehlungen aussprach. So rief er in der Zeitung *Tuna* unter der Überschrift *Cezamızdır* die türkische Jugend auf, das von der älteren Generation begonnene Werk der Integration weiterzuführen. Man solle sich in der rumänischen Gesellschaft mehr engagieren, damit man von der Politik ernst genommen werde. Die Konsequenzen einer passiven Haltung wären dagegen verheerend: Die Schulen würden in Bedeutungslosigkeit versinken, geistliche Ämter nicht mehr besetzt, und man würde dann schließlich von der Existenz von Muslimen in Rumänien nichts mehr wissen. Das wäre dann die verdiente Strafe: *ceza*.<sup>56</sup> Temo wies auf die besondere Rolle der Sportvereine bei der Charakterschulung und politischen Erziehung der Jugend hin. Die Vereine sollten sich auch kulturell, allgemeinbildend und vor allem politisch betätigen.<sup>57</sup>

Während Temo die Jugend wegen ihrer „Trägheit“ und „Interesselosigkeit“ kritisierte, griff er die dobrudschatürkische Bildungsschicht wegen ihrer „Uneinigkeit“ und „Ziellosigkeit“ an. Führungsrivalitäten (*partizanlık*) verhinderten eine starke Repräsentation der Türken in Rumänien. Daher plädierte er für die Gründung einer repräsentativen Vertretung, die alle kleinen Gruppierungen unter einem Dach vereinigen sollte.<sup>58</sup> Um die türkischen Bildungsbürger durch Vorbilder zu motivieren, berichtete er immer wieder über die Aktivitäten muslimischer Vereine und Organisationen in anderen Ländern. Dass er hier vor allem Beispiele aus Albanien auswählte, war Zeichen seiner Verbundenheit mit der „albanischen Sache“. So berichtete er in *Hak Söz* über die neuesten Beschlüsse der Muslimisch-Albanischen Konferenz (*Arnavud İslam Konferansı*), die in der „Neue(n) Zeitung“ in Tirana publiziert worden waren. Für den „Grenzgänger“ Temo waren also nicht nur

<sup>54</sup> Zu einigen Beispielen unterschiedlichsten Inhalts aus dieser Gruppe siehe *Hak Söz* Nr. 11 (31 Temmuz 1929), S. 2: *Faidalı bilgiler*, *Hak Söz* Nr. 12 (7 Ağustos 1929), S. 2: *Faidalı bilgiler*, *Hak Söz* Nr. 15 (28 Ağustos 1929), S. 2: *Faidalı bilgiler*, *Hak Söz* Nr. 47 (30 Nisan 1930), S. 1: *Eğlenceli ve faidalı bilgiler*, *Hak Söz* Nr. 48 (7 Mayıs 1930), S. 2: *Faidalı bilgiler*. *Gözlük ne vakit icad olundu*, *Hak Söz* Nr. 54 (18 Haziran 1930), S. 2: *Soğan hikayesi*.

<sup>55</sup> Dabei ist nicht zu übersehen, dass die Artikel der zweiten Gruppe thematisch vor allem von den Reformen in der Türkei geprägt waren. Inhaltlich anders ausgerichtete Aufsätze waren selten, dazu siehe beispielsweise *Emel* Nr. 9-10 (1 Mart 1930), S. 92-93: *Taribi bir facia: Rusya imparatoricesi ikinci Katerinannın bir kurbanı* und *Hak Söz* Nr. 78 (18 Şubat 1931), S. 1: *Barut deposuna ateş verilmeyecek*.

<sup>56</sup> *Tuna* Nr. 9 (25 Nisan 1925), S. 2: *Cezamızdır*.

<sup>57</sup> *Hak Söz* Nr. 46 (16 Nisan 1930), S. 1: *Bir şiir parçası münasebetiyle*.

<sup>58</sup> *Tuna* Nr. 237 (26 Teşrinievvel 1932), S. 1: *Yeter artık*. Siehe auch *Hak Söz* Nr. 84 (11 Mayıs 1931), S. 1: *Ümid*.



die kemalistische Türkei, sondern auch die laizistische albanische Nationalbewegung Leitbilder für die türkischen Intellektuellen in der Dobrukscha.<sup>59</sup>

Temos Rolle als „Vermittler“ zwischen dem türkischen Zentrum und der Dobrukscha trat in der Nachkriegszeit, als seine einstigen Weggefährten aus der Jungtürkenbewegung in der Türkei an die Macht kamen und dort einen radikalen Reformprozess ganz in seinem Sinne einleiteten, stärker hervor. Die kemalistischen Reformen standen nun in seinen politischen Artikeln im Mittelpunkt. Seiner Begeisterung und Bewunderung verlieh er dabei nicht nur in den dobrudschanischen Journalen Ausdruck, sondern auch in anatolischen Zeitungen wie der von seinem radikal positivistischen Freund Abdullah Cevdet herausgegebenen *İctihad*.<sup>60</sup> Dabei bediente sich auch Temo der Denkschablonen der neuen offiziellen Geschichtsschreibung in der Türkei, die einen Personenkult um Mustafa Kemal pflegte und ihn als „Übermenschen“ präsentierte. So war Atatürk auch für Temo eine „unvergleichliche und einzigartige Erscheinung“ der Menschheitsgeschichte, mit der weder ein Attila noch ein Napoleon auch nur ansatzweise konkurrieren könnten.<sup>61</sup> In diesem Sinne ließ Temo in seinen Zeitungsartikeln die Geschichte der Türkischen Republik mit der Abreise Mustafa Kemals nach Samsun am 19. Mai 1919 beginnen. Diese Reise wird hier in eine sorgfältig vorbereitete Kampfansage an das Osmanische Reich umgedeutet.<sup>62</sup> Dabei war ihm genau wie den kemalistischen Ideologen in der Türkei sehr daran gelegen, dass der ursprüngliche Auftrag Mustafa Kemals, als Gesandter des Sultans Ausschreitungen zwischen den verschiedenen Volksgruppen am Schwarzen Meer zu verhindern, nicht bekannt wurde.

Dass Temo den Personenkult bedenkenlos übernahm und ihn in der türkischen Diaspora weiterverbreitete, lässt sich zum Teil mit seiner Enttäuschung über die Politik des jungtürkischen Triumvirats von Enver Paşa, Cemal Paşa und Talat Paşa während des Krieges erklären. Er war offensichtlich nicht bereit zu akzeptieren, dass die Ideen, für die er in den Reihen der Jungtürkenbewegung jahrelang ge-

<sup>59</sup> Auf der muslimisch-albanischen Konferenz wurden folgende Neuregelungen auf religiösem Gebiet beschlossen, die Temo in seinen Beiträgen immer wieder auch für die türkische Gemeinschaft in der Dobrukscha einforderte: „1. Die Gebetssprache soll die Nationalsprache sein. 2. Es muss eine zentrale *medrese* geschaffen werden, die die anderen überflüssig macht. Alle Geistlichen sollen dort ausgebildet werden. 3. Die Finanzierung und die Verwaltung der religiösen Stiftungen müssen einheitlich geregelt werden, und alle Stiftungen müssen dem nationalen Amt für Religiöse Angelegenheiten unterstellt werden. 4. Die Moscheen auf dem Lande, die nicht mehr benutzt werden, sollen geschlossen werden. 5. Niemand außer den gesetzlich anerkannten Geistlichen darf religiöse Kleider tragen.“ *Hak Söz* Nr. 25 (28 Ağustos 1929), S. 2: *Alem-i islam teşkilatı etrafında*.

<sup>60</sup> Als einer seiner dort publizierten Artikel über die Schriftreform in der Türkei von dem in Pazarçık herausgegebenen Blatt *Romanya* nachgedruckt wurde, löste dies in der Dobrukscha sofort eine heftige Debatte aus. Siehe *Romanya* Nr. 509 (13 Ağustos 1928), S. 2: *Latin harufatı*, *Romanya* Nr. 510 (20 Ağustos 1928), S. 2: *Latin harufatı*, *Romanya* Nr. 510 (20 Ağustos 1928), S. 1: *Latin harfleri*, *Romanya*, Nr. 518 (15 Teşrinievvel 1929), S. 1: *Yeni Türk harflerini kabul etmeliyiz*.

<sup>61</sup> Temo 1937, S. 12.

<sup>62</sup> *Ibid.*, S. 3-4.

kämpft hatte, von der Führung der „Partei für Einheit und Fortschritt“ in den Trümmern des Krieges begraben wurden. Für einen jungtürkischen Positivist, dessen Träume bitter enttäuscht wurden, war die kemalistische Alternative mehr als nur eine Rettung. Es ist daher zumindest nachzuvollziehen, dass der unerwartete Erfolg der Nationalbewegung unter Mustafa Kemal Temo zu einem unkritischen und unreflektierten Kemalisten werden ließ.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Republikgründer in der Anfangsphase war die Auseinandersetzung mit dem Erbe der *İttihat ve Terakki*. Deren fatale Politik machte eine Abgrenzung, ja eine Abrechnung unumgänglich. Die neuen Machthaber mussten dafür ihre Vergangenheit revidieren, neuinterpretieren oder gänzlich neu erfinden. So wurde die These gepflegt und verbreitet, dass die Kemalisten mit ihren jungtürkischen Vorgängern nichts gemein hätten und ihre Geburtsstunde eigentlich der 19. Mai 1919 war. Die Kampagne gegen die *İttihat ve Terakki* als „Königsmörder“ war auch für die Legitimationsansprüche der neuen Machthaber von enormer Bedeutung: Je deutlicher die verheerenden Resultate der unionistischen Politik in den Vordergrund gestellt wurden, desto glanzvoller erschienen dann die Verdienste der Kemalisten. Dieses im Zentrum entwickelte Denkmuster ist auch bei Temo zu finden. Obwohl er während des Krieges die Kriegspolitik der Unionisten eifrig verteidigt hatte, verdammt er sie später umso nachdrücklicher. Er bezeichnete die Führer der *İttihat ve Terakki* als die „chauvinistischen“ und „egoistischen“ Kinder des „Kranken Mannes am Bosphorus“, die dessen vom Verfall gezeichneten Körper statt zu behandeln mit „Giftspritzen“ zum Tode befördert hätten.<sup>63</sup> In diesem Bild erschien Atatürk dann als wundertätiger Retter, „eine göttliche Kraft“, die dem Vaterland die Unsterblichkeit verleihen werde.<sup>64</sup>

Dass Temo die Verdammung des Sultanats und Kalifats durch die offizielle türkische Geschichtsschreibung teilte, bedarf dagegen keiner besonderen Erläuterung. In diesem Punkt hatte er schon vor der Gründung der Republik eine feste Position, die sich später nicht grundlegend änderte. Die Ausrufung der Republik durch die Kemalisten lag für ihn in der Natur der Sache. Die Republik sei schließlich das Verwaltungssystem von 85% der Weltbevölkerung. Das Sultanat sei dagegen nicht nur zum Anachronismus (*eski siipriinti*) geworden, sondern stelle ein Unheil dar, das die islamische Welt jahrhundertlang in ein Blutmeer verwandelt habe. Die auf Muaviye und Yazid zurückgehende religiöse Tradition habe die Geschichte des Osmanischen Reiches vor allem in ihren letzten Abschnitten befleckt und beschmutzt.<sup>65</sup> Erst in einem „republikanischen“ und „demokratischen“ System sei es

<sup>63</sup> Temo 1937, S. 3.

<sup>64</sup> Dabei benutzte er Formulierungen wie „mesihî bir el“ (Temo 1937, S. 3), bzw. „mesihin kudreti ruhiyesinden yüksek bir azmi fedakârî ve bir mucizevi muhayyerulukul ile“ (Temo 1937, S. 5).

<sup>65</sup> Temo 1937, S. 6. Der Gebrauch dieser Begriffe, die eher der Alevi-Bektaşî-Tradition zuzuordnen sind, legt es neben zahlreichen anderen Indizien nahe, Temo einen alevitischen Hintergrund zu bescheinigen. Dazu siehe auch Temo 1939, S. 11, S. 160-161, S. 163, Temo 1937, S. 6 und S. 10.



möglich geworden, die nötigen Reformen im sozialen, politischen, religiösen und kulturellen Bereich durchzuführen und Anatolien zu einem entwickelten Land mit „modernen Fabriken“, „produktiven landwirtschaftlichen Betrieben“, „ausgebautem Straßennetz“, „zahlreichen Genossenschaften“ und „einer gut funktionierenden Infrastruktur für Telefon und Telegramm“ zu machen.<sup>66</sup> Auch der Islam habe dadurch von den „giftigen Ideen“, die ihn seit Jahrhunderten befallen hätten, gereinigt werden können.<sup>67</sup>

Eines der heikelsten Probleme für die türkische Reformpolitik stellte der sakrale Bereich dar. Während sich viele Befürworter der kemalistischen Reformen in der Peripherie zu diesem Thema nicht äußern wollten, bezog Temo hier klar Position und wies immer wieder darauf hin, dass es ohne eine grundlegende Reformierung der Religion nicht möglich sei, mit der weltweiten gesellschaftlichen Entwicklung Schritt zu halten. So schrieb er im Hauptartikel in der Zeitung *Türk Birliği* unter *Münevverlerimize*, dass, solange man die „Religionsfrage“ und das „Schulproblem“ nicht zeitgemäß gelöst habe, man nicht in der Lage sein werde, den Mitbürgern, die in Zweifel und Ignoranz lebten, zu helfen. Die nächste Generation werde die heutige dann dafür verfluchen.<sup>68</sup> Temo benutzte dabei Sprüche, die dem Propheten Mohammed bzw. Ali zugeordnet werden: „Gott beruft alle hundert Jahre eine Person, welche die Religion reformieren wird“ oder „Erzieht eure Kinder für die Zukunft“. Mit ihnen rief er die muslimische Bevölkerung auf, sich den Herausforderungen zu stellen und vor Veränderungen und Reformen in der Religion keine Angst zu haben.<sup>69</sup>

Temos entschiedene Zustimmung zu den Reformen in der Türkei bedeutete aber keineswegs, dass er jedes Detail widerspruchslos hinnahm. So hielt er sich mit Kritik nicht zurück, wenn es etwa im Bereich der Sprache zu „Übertreibungen“ kam. Er lehnte die sprachpuristische Politik der *Türk Dil Cemiyeti* Anfang der 30er Jahre vehement ab und meinte, dass die radikale Eliminierung von Lehnwörtern, die über Jahrhunderte zum Bestandteil des Türkischen geworden seien, bzw. ihre Ersetzung durch Neologismen kontraproduktiv sei. Dies schaffe eine Sprache der Eliten und führe somit zum Abbruch der erstrebten Kommunikation zwischen den Gebildeten und der einfachen Bevölkerung. Das sei dann im Grunde nicht anders als bei den religiösen Würdenträgern, die ihre Sprache in Arabismen ertränkten und daher vom Rest der Bevölkerung nicht verstanden würden. Temo wies darauf hin, dass selbst entwickelte Sprachen wie Französisch und Deutsch viele Lehnwörter enthielten. „Warum sollen wir voll funktionsfähige Wörter und Ausdrücke ablehnen und uns in einen engen sprachlichen Rahmen einzwängen. Mit Neologismen entstehen nicht nur falsche, sondern auch komische Wörter.“

<sup>66</sup> Temo 1937, S. 9 und S. 11.

<sup>67</sup> Ibid., S. 7.

<sup>68</sup> *Türk Birliği* Nr. 29 (21 İlkkânun 1935), S. 1: *Münevverlerimize*.

<sup>69</sup> *Türk Birliği* Nr. 29 (21 İlkkânun 1935), S. 1: *Münevverlerimize*.

Deswegen sollte man davon lieber Abstand nehmen.“<sup>70</sup> Temo kritisierte vor allem die dobrudschanische Zeitung *Türk Birliği*, die nicht nur unzählige Listen mit Neologismen und ihren Entsprechungen publizierte, sondern diese auch konsequent verwendete.

Da sich Temos Kritik an der Sprachreform aber eher gegen den radikalen Flügel richtete, der auch unter den Reformern in der Türkei nicht unbedingt die größte Anhängerschaft hatte, implizierte dies keineswegs eine Distanz zum Zentrum bzw. zur dortigen Sprachpolitik. Im Gegenteil: Das kemalistische Zentrum verdiene gerade wegen der Sprach- und Schriftreform, für die sich Temo schon früher eingesetzt hatte, größere Hochachtung und Loyalität je zuvor.

---

<sup>70</sup> *Türk Birliği* Nr. 17-18 (23 Nisan 1935), S. 2: *Türk Birliği oğullarına*.